

Der Freie Schwarzwälder

Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald.



Ercheint
in allen Werktagen.
Abonnement
in der Stadt vierteljährl. M. 1.20
monatl. 40 Pf.
bei allen württ. Postanstalten
und Boten im Bez. v. Baden-
württemberg vierteljährl. M. 1.
ausserhalb desselben M. 1.
hieszu Bestellgeld 30 Pf.
Telefon Nr. 41.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.
Verkundigungsblatt
der Kgl. Forstämter Wildbad, Meistern,
Enzklösterle u.
mit
amtlicher Fremdenliste.

Inserate nur 8 Pfg.
Auswärtige 10 Pfg. die zwei-
spaltige Garnanzelle.
Reklamen 15 Pfg. die
Festsätze.
Bei Wiederholungen entspre-
nd.
Abonnements
nach Uebereinkunft
Telegramm-Adresse:
Schwarzwälder Wildbad

Was von der Haager Konferenz zu erwarten ist.

Von E. H. Root

Staatssekretär für äußere Angelegenheiten
(Ver. Staaten von Amerika).

Es ist ein wesentliches Merkmal einer solchen Konferenz, daß sie nicht solche Gegenstände behandeln wird, über welche die Nationen verschiedener Meinung sind, sondern solche, über welche sie übereinstimmen. Unwichtige Differenzen können geglättet, Mißverständnisse aufgeklärt werden, Ueberlegung und Diskussion über Dinge, welche keinem augenblicklichen und speziellen Interesse entgegenwirken, können Methoden der Anwendung allgemeiner Grundsätze ausarbeiten, um künftige Differenzen zu verhüten; es kann der Uebereinstimmung über Fragen nähergerückt werden, die noch zu vollständiger Lösung nicht reif sind; aber sobald der Versuch gemacht wird, einer solchen Konferenz eine zwingende Wirkung geben zu wollen, sobald eine Anzahl von Nationen die Konferenz zu dem Zwecke gebrauchen wollte, eine andere Nation zu nötigen, etwas zu tun, das sie für unvereinbar mit ihren Interessen hält, in diesem Augenblicke würde die Konferenz mißglücken. Eine solche Konferenz ist ein Werkzeug des Friedens — nicht des Friedens der Eroberung, sondern der Uebereinstimmung: nicht erzwungene, sondern willige, freudige Uebereinstimmung. So weit als die Nationen in solcher Uebereinstimmung gehen können, soweit kann auch die Konferenz gehen, weiter nicht.

Viele Menschenfreunde, in der Ueberzeugung, daß die Grundsätze, die sie so deutlich erkennen, von aller Welt angenommen werden sollten, bedenken nicht die vielen Differenzen, welche die Nation um ihren Wettbewerb um Handel und Reichthum, um Ehre und Prestige trennen; sie bedenken nicht, daß die Selbstsucht und Habgucht, die Gerechtigkeit, Unrecht zu tun, die die ganze Menschheitsgeschichte durchziehen, noch immer in der Welt vorhanden sind; sie bedenken nicht, daß eben deshalb der Selbstbehauptungsdrang Mißtrauen und Verdacht unter den Nationen erweckt, und sie werden darum bitter enttäuscht sein, wenn die Haager Konferenz ihre Träume nicht erfüllt und nicht die Weltföderation einsetzt. Aber sie mögen darum den Mut nicht sinken lassen. Ein Schritt nach vorwärts wird gemacht werden. Es wird vorge-

rückt werden in der Richtung der kommenden Herrschaft des Friedens, der Gerechtigkeit und der Rechtschaffenheit; und dieser Fortschritt wird gerade so weit gehen, als es der Charakter der großen Masse der zivilisierten Menschheit erlaubt. Hier liegt das wahre Maß der Möglichkeit und der wahren Ursprung reformatorischer Kraft. Schiedsgericht und Mediation, Verträge und Abmachungen, Friedensresolutionen, Grundgesetzänderungen, Reden und Schriften, sind wie nichts, außer sie repräsentieren den Geisteszustand und finden ein Echo in den Herzen jener Menschenmengen, aus welchen die Nationen der Erde bestehen und deren Wünsche und Impulse über Krieg und Frieden entscheiden.

Das Ziel, nach welchem die Friedensbewegung — der Weltfrieden — strebt, wird gerade so schnell erreicht sein, als die Millionen der Erdbewohner erlernen, den Frieden zu lieben und den Krieg zu verabscheuen; Gerechtigkeit zu lieben und Unrecht zu hassen; in ihrem Urteil rücksichtsvoll zu sein und wohlwollend gegen die Fremden und von dem Wunsch befeuert, daß ihre eigenen Länder die Rechte der anderen respektieren. Der Weg zum allgemeinen Frieden geht nicht durch den Verstand und durch intellektuelle Erwägung, sondern durch die Entwicklung des friedliebenden und friedenserhaltenden Charakters der Menschen; und daß diese Entwicklung so langsam sie nach dem Maßstabe unseres kurzen Lebens auch ist, fest und unaufhaltbar von Generation zu Generation fortschreitet, das kann kein Geschichtskundiger in Frage stellen.

Die größte Wohltat der Friedenskonferenz von 1907 wird, wie dies auch bei der Konferenz von 1899 der Fall war, in der Tatsache der Konferenz selber liegen, in dem mächtigen Einfluß zur Bildung der Charaktere, in dem Schauspiel von der Zusammenkunft aller großen Mächte im Namen des Friedens und der Verherrlichung der Prinzipien der nationalen Selbstbeherrschung und internationalen Gerechtigkeit.

Kundschau.

Im Falle Curtius war jüngst aus Straßburg gemeldet worden, daß die „mit Aufhebung bedrohten Konfiskationen“ beim Reichskanzler Beschwerde eingereicht hätten und daß der Statthalter abermals Herrn Dr. Curtius aufgefordert habe, seine Demission einzureichen. Hieran ist nach der „Straßburger Zeitung“ kein wahres Wort.

Der Statthalter bedrohe auch nicht die Konsistorien mit der Aufhebung, sondern diese erörterten in freier Weise als kirchliche Verfassungsfrage, ob es zweckmäßig sei, die Konsistorien aufzuheben. — Ganz klar wird die Sache durch dieses Dementi auch nicht.

Ein vommerisches Wahlidyll, das zugleich für die geringschätzige Behandlung des Lehrerstandes durch das ostelbische Junkertum typisch ist, ist von freisinniger Seite bei der Beratung des Kultusetats im Abgeordnetenhaus zur Sprache gebracht worden. Der Fall ist so kraß, daß er besondere Beachtung verdient. Der Lehrer Stark in Selberg hat nämlich das Verbrechen begangen, sich bei der letzten Reichstagswahl für die Wahl des freisinnigen Kandidaten im Wahlkreise Schlawa-Bütow-Rummelsburg, Rektor Jubs-Kolberg, also eines als Berufsgenossen ihm besonders nahestehenden Mannes zu interessieren. Was geschah nun? Der Landrat v. Treba beantragt, daß der Lehrer für sein Auftreten in einer Rummelsburger Versammlung verurteilt werde. Diefem Antrage ist auch stattgegeben und der Lehrer nach Seehof veretzt worden. Das Interessanteste dabei ist, daß der Lokalschulinspektor erst im März dieses Jahres von der Veretzung erfährt, während ein anderer Herr, nämlich der Leutnant v. Zizewitz-Basow, ein bekannter Agrarier, schon vier Wochen vorher in der Lage war, von der Veretzung dieses Lehrers Mitteilung zu machen. Ein anderer Herr Leutnant v. Zizewitz, ein Bruder des Genannten, mutete einem Kollegen des Lehrers Stark zu, mit nach Rummelsburg zu kommen, um durch Zwischenrufe, Trampeln und dergleichen die liberale Verammlung zu stören, damit diese aufgelöst werde. Acht bis zwölf Wähler der Umgegend folgten dieser Einladung und erhielten außer der Fahrkarte Schnaps und Bier und nach dem eigenen Geständnisse des Herrn v. Zizewitz je drei Mark! Die von dem Lehrer Stark gegen seine Veretzung eingereichte Beschwerde ist übrigens ergebnislos ausgeblieben. In der Aera Studt ist das allerdings wohl kaum anders zu erwarten gewesen.

Russische Barbarei. In unheimlicher Weise spiren sich die Verhältnisse in Rußland zu. Das beweist folgende Meldung, die der russischen Korrespondenz aus Petersburg zugegangen ist: In Verantwortung der Interpellation wegen des Blutbades in Rigaer Gefängnis hat die russische Regierung auf

Was ist ein Name? Was uns Rose heißt.
Wie es auch hieße, würde lieblich duften.
Shakespeare.

Wenn der Frühling kommt.
Roman von Margarete Böhm.
(Fortsetzung).

13.
Spät am anderen Mittag brachte ein Bote aus Lachdietenbach Liselotte die Nachricht von dem graufigen Ereignis der Nacht. Hunstrüdler Leute, die auf dem Wege zum Markt die Unglücksstelle passierten, hatten die Botschaft nach Lachdietenbach getragen, von wo aus man die Verunglückten mit Wagen abholte. Toni Fendell und die beiden Frauen hatten schwere innere und äußere Verletzungen erlitten und lagen noch bewußtlos darnieder. Fendell war tot.

Gegen Abend wurde die Leiche des so jäh und schrecklich aus dem Leben Geschiedenen nach Schirmed überführt. Obwohl Fendell in Lachdietenbach begraben werden sollte, wünschte die Familie doch seine Aufbahrung in Schirmed.

Liselotte war im ersten Augenblick wie betäubt von der Kunde.

Es war ja beinahe unsäglich und schwer zu glauben, daß der kraftstrotzende, gesunde, lebensblühende Mann, der vor zwei Tagen die Burg verlassen hatte, so plötzlich vom Tode hinweggemüht war und nun kalt und starr als Leiche zurückkehrte.

Am Abend vor der Beerdigung saß sie bis tief in die Nacht in ihrem Schlafzimmer vor dem offenen Erkerfenster. Das Gewitter hatte viel Schaden getan; aber die schlimmsten Befürchtungen der Bürger waren doch nicht eingetroffen. Der Hunstrüdler hatte mehr gelitten als die Rheinufer. Just an der Stelle, wo das Automobilunglück passierte, sah es furchtbar aus, — als ob Giganten mit Felsblöcken und Bäumen Tennis gespielt hätten. Eine hundertjährige Eiche, die, vom Sturm enturzelt, quer über der Chaussee lag, war die unmittelbare Veranlassung

zu dem Unglück gewesen, aber ohnehin schien es fast ein Wunder, daß das Gefährt nicht schon vorher zu Schaden gekommen war.

Nun dämmerte wieder eine stille, duftige Herbstnacht über der Erde, während in ihrer Schönheit, ihrem Frieden! Flaumartige Nebel spannen allherüber in traubenschweren Weinstöcken und hingen sich in krausen, losen Locken in Baumkronen und Strauchwerk. Schwerflüchtig wie rinnendes Silber polkerten die Rheinwogen talwärts, und über dem Stamm des Hunstrüds zog die Sichel des Halbmonds eine traumhafte, goldhelle Straße.

Liselottes Hände ruhten gefaltet im Schoß, und in ihrer Seele war eine tiefe, stille Andacht. In dieser Nachtstunde schritten die Jahre ihrer Ehe langsam, wie im Geisterzug an ihr vorüber. Sie sah plötzlich alles alles in veränderter Beleuchtung: Der Tod verwischte die scharfen Konturen des Geschehenen, das nun rückwärts in Dämmerung und Vergessen sank, alles was einst im Alltagslicht des Lebens so groß und wichtig und plausausfüllend auf Verchtigung und Bestimmung pochte und sproßte, verschwand unter dem Schattens des Irabes und schrumpfte zusammen zu unwesentlichen Nichtigkeiten. Sie hätte kaum mehr sagen können, was ihr der Tote je zuliebe getan hatte.

Liselotte beachtete sich keine unwahren Empfindungen vor: Sie konnte nicht um den Mann trauern, dessen Tod für sie eine Erlösung bedeutete. In ihren Gefühlen war keine verwandte Note mit dem wahnsinnigen Schmerz, den sie beim Hinscheiden der Mutter empfunden, und mit dem bitteren Weh, das ihr der frühe Tod des trotz seiner Fehler geliebten Bruders bereitet hatte.

Aber alles, was an Haß und Erbitterung in ihr lebte, war mit dem Mann gestorben, — und dieser Mann war nicht ihr Gatte gewesen, sondern nur ein Gefährte, der sich ihr ein Stück Wegs auf der Lebensreise zugesellt gehabt, und den sie in dieser Zeit durch und durch in seiner Menschlichkeit kennen lernte.

Viktor und Josef! Zwei anscheinend innerlich wie äußerlich grundverschiedene Naturen und doch einander im Grunde ähnlich wie die Tragik ihrer beider Ende. Beide hatten — jeder in seiner Art — den Typus eines Menschenschlags der modernen Zeit repräsentiert; beide waren Söhne ihrer Zeit, Glieder der großen Menge, die

eins ist in dem Bestreben, die kurzen Genüsse des sündigen Daseins zu zwecken, zu Zielen zu erheben, die keine besseren Ideale und kein tieferes Verlangen kennt, als die Befriedigung ihrer Leidenschaften und Eitelkeiten, und die ihre besten Kräfte in der Hezjagd nach Geld, Genuß und äußerer Anerkennung verzettelt.

Und diese Typen des modernen Menschentums sind die Blüten einer Periode im Zeichen der Philosophenapostel, die das Recht der Herrenmenschen verkünden und die Zustände als maßgebende Faktoren im Sein des Vollmenschen hinstellen.

Ist das Untergang oder Uebergang? Vielleicht nur eine Periode der Gärung, die, nachdem die Mißblüte verweht, zu einer vollen, süßen Frucht heranreift, die alles unreine, Ueberzählige ausscheidet und dann den feinen, süßen, klaren Wein einer neuen Weltanschauung und einer glücklicheren Zeit gibt, — eine Krise, nach der die neue Zeit eines Völkereckstüßling im Geiste tagt.

Nach Mitternacht verließ Liselotte ihren Platz am Erker und ging ins Erdgeschloß. Eine geheimnisvolle Nacht trieb sie zu dem Toten, ihn noch einmal zu sehen, Abschied von ihm zu nehmen, bevor sich der Deckel über ihn senkte.

Die Leiche war in einem der großen Säle nach der Taunusseite zu aufgebahrt. Rings um den schweren, silberbeschlagenen Eichensarg brannten dicke, gewichte Kerzen mit bunten Herz-Jesu-Bildern und schwarzen Kreppwindungen. Ueber der Stirn des Toten lag eine breite Binde, um die klaffende Wunde zu bedecken; darunter hob sich das Gesicht merkwürdig gelb und ledern von der schneigen Weiße des Linnens ab.

Liselotte sah ihn lange, lange an. Ein unbefimmtes Grauen kroch durch ihren Körper: Schauer vor dem Tode, dessen Odem die schwüle Atmosphäre erfüllte, oder Entsetzen bei dem Gedanken, daß die starren Jäge unter dem unruhigen Schein der Kerzenflammen Leben gewinnen, daß die regungslose Gestalt sich erheben, die Arme ausstrecken könnte, um sie an sich zu ziehen und sie mit höhnischem Triumph wieder als sein Eigentum zu proklamieren. Aber sie schüttelte den unheimlichen Bann ab und hielt die Totenwache bis zum Morgendämmern.

(Fortsetzung folgt.)

(Königl. Kurtheater.) „Dich teure Halle grüß ich wieder, froh genieß ich dich geliebter Raum.“ Letzten Samstag öffneten sich wiederum die Tore unserer Kunststätte, des Königl. Kurtheaters. Damit nahmen die regelmäßigen täglichen Vorstellungen ihren Anfang. Unser neues, schönes Theater hat unter der tüchtigen Direktion des Herrn Intendanten Peter Liebig einen so hoch hohem Aufschwung genommen, daß es jetzt als eines der besten deutschen Sommertheater gilt. Als Eröffnungsvorstellung wurde das Lustspiel der Gegenwart „Husarenfieber“ von Kadelberg u. Stowronnel gegeben. Wir hatten darin Gelegenheit, gleich am ersten Abend so ziemlich das ganze Darstellerversehl auf der Bühne zu sehen und können wir sagen, daß die Direktion neben uns längst lieb gewordenen Mitgliedern auch wieder eine Reihe neuer, sehr guter Kräfte berufen hat. „Husarenfieber“ selbst kann ja auf keinen besonderen literarischen Wert Anspruch erheben, aber es erfreut uns durch seine wirkungsvoll angelegten Bilder und Situationen. Der erste Akt führt uns nach Jachischwo, einer abgelegenen Garnison an der russischen Grenze. Es entrollt sich eine humorvoll und trefflich gezeichnete Partie wie sich die Herren Husarenoffiziere in diesem unerhört langweiligen Reste des Abends mit Kartenspiel und Fliegenjagd vergnügen. Die Darsteller, angefangen vom Oberst v. Ellerbach bis herunter zum Ordonanz Bellermann, entledigten sich ihrer Aufgabe mit großer Bravour und erfreuten durch ihr natürliches, abgerundetes Zusammenspiel. Nächst wird das Regiment nach Kirchhain, einer mitteldeutschen Fabrikstadt, versetzt. Im 2. Akt festlicher Einzug daselbst unter den üblichen Empfangszeremonien, frohster Jubel der Bevölkerung, namentlich der Damenwelt. Im 3. Akt finden wir die Männerwelt in ganz gedrückter Stimmung ob der nicht geahnten Erfolge, welche diese „Tanzhusaren“ bei Frauen und Töchter errungen. In diesen beiden Akten sind sich wieder lebensvolle Bilder, immer ist die Handlung reich, immer Effekt und frisches Leben auf der Bühne, so daß man sich ohne Störung stets voll und ganz amüsiert. Da tun wir einen Blick in die

Familie des Fabrikbesizers Lambrecht, in die des Fabrikbesizers Nippes und in den sich daran schließenden Bekanntenzirkel, darunter die neuen Hausfreunde, die Husarenoffiziere. Es kamen auch diese Szenen mit köstlicher Feinheit und Originalität zum Ausdruck, indem die vielen mitwirkenden Damen und Herrn ihr Bestes zum schönen Gelingen beitrugen. Besonders erwähnt sei unser langjähriger beliebter Sommergast, der feinsinnige Humorist H. Grosse, welcher darin als Fabrikant Nippes wieder auf neue Proben seiner hochkünstlerischen, urwüchsigsten Darstellungsgabe ablegte. Im vierten letzten Akte kommen dann verschiedene Verlobungen zum Abschluß, welche mit Bowle und Tanz recht gemächlich gefeiert werden. Besonderes Lob müssen wir noch dem Regieleiter, Herrn Weiffspenden, welcher das ganze Stück durch die flotte Einstudierung zu dem machte, was es sein soll — ein Unterhaltungsstück, welches den Zuschauer von einer ungebundenen Heiterkeit in die andere förmlich mitreißt. Das übervolle Haus spendete lebhaften Beifall und zweifeln wir nicht, daß „Husarenfieber“ auch hier während dieser Saison seine Zugkraft ausüben wird, es bietet Stunden fröhlichen Genusses.

(Kurorchester.) Unser Kurorchester ist nun schon über einen Monat beisammen, seit 1. Juni in voller Besetzung, welche gegen früher einige vorteilhafte Aenderungen aufweist. Neben lieben alten Bekannten sind diesmal auch viele neue Mitglieder dabei und hoffen wir, daß es Ihnen hier gefallen möge. Ihnen allen samt ihrem verehrten Dirigenten Herrn Prem entbieten wir einen, wenn auch etwas verspäteten, so doch desto herzlicheren Willkommengruß. Dabei gedenken wir der vortrefflichen Leistungen nicht nur bei den eigentlichen Unterhaltungskonzerten als namentlich auch bei den Abendkonzerten im Konversationsaal. Noch verdienen besonders Lob jene Herren, welche uns mit prächtigen, gehaltvollen Solis erfreuten. Unser Kurorchester ist eine echte Künstlerchar, jeder einzelne auf seinem Instrument tüchtig geschult und gebildet. Daher dieses frische, taktfeste, harmonische, ausgeglichene und modu-

lierte Zusammenspiel. Es werden aber nicht bloß Noten gespielt, nein, diese Musik ist im Innern verarbeitet und tief erfaßt, wird mit Wärme und Schwung wiedergegeben und schlägt uns deshalb begeisternd und bewundernd in ihren Bann. Besondere Anerkennung dem bewährten, tüchtigen Leiter, H. Musikdirektor Prem, der mit meisterlicher Sicherheit nie versagender Klarheit und ergründendem Verständnis seine Partitur und die Künstlerchar beherrscht. Er hat ein prächtiges Orchester beisammen und bietet uns von den wertvollsten musikalischen Schätzen immer nur das Beste, namentlich auch Neuheiten.

Konzert-Programm

des
Kurorchesters

Direktion: A. Prem, Königl. Musikdirektor.

Montag, 10. Juni, 6 bis 7 Uhr abends
[Kurplatz]

- 1) Marche Festivale von Ch. Gounod
- 2) Ouverture z. Op. Katharina Cornaro v. Fr. Lachner
- 3) Wiener Boubons, Walzer von J. Strauss
- 4) Tonbilder aus Rheingold von R. Wagner
- 5) Slavischer Tanz Nr. 6 von Dvorak
- 6) Junges Blut, Polka von Ed. Strauss

Dienstag, 11. Juni, 8—9 Uhr vorm.
(Trinkhalle)

- 1) Choral: Zion klagt mit Angst und Schmerzen
- 2) Sinfoni Nr. 2 opus 38 (D dur) III. u. IV. Satz von L. v. Beethoven
- 3) „Die Dorfschwalben“, Walzer von Jos. Strauss
- 4) Vorspiel z. Op. „Dornröschen“ von G. Lindner
- 5) „Mückentanz“, Charakterstück von Eilenberg
- 6) Kriegers Liebchen, Mazurka von Strauss

Amtliche Kurliste

der am 7. Juni angemeldeten Fremden.

In den Gasthöfen:
Kgl. Badhotel.
Isaac, Hr. Rudolf, Stadtrat Charlottenburg
Gdy, Frl. Elisabeth
Koch, Hr. Konjul
Hotel Klumpp.
Schäuffelen, Hr. Carl, Fabrikant mit Fam.
Heilbronn a. N.
Köpp, Hr. W. mit Frau Gem. Charlottenburg
Hotel Post.
Kessler, Hr. W., Fabrikant mit Frau Gem.
Loze, Hr. Geh. Justizrat mit Frau Gem.
Gotha
Haller, Hr. Friz, Kgl. Rat München
Hotel Russischer Hof.
von Madai, Se. Excellenz, Hr. General-Leutnant
Dessau
Möller, Frau mit Begl. Frl. Müller
Beck, Hr. Oberingenieur mit Frau Gem., Kinder und Bed. Rombach
Dörnberg, Hr. Baron Berlin
Märklin, Hr. Intendantur- und Baurat Stuttgart

Gasth. zur Sonne.
Conzelmann, Hr. Aug., Rfm. Schwemningen
Kaufmann, Hr. Albert, Rfm. Kannstatt
Martin, Hr. Otto, Großkaufmann
Santer, Hr. Paul, Spediteur
In den Privatwohnungen:
Ev. Diakonissenstation.
Kodelle, Frau Superintendent Schwelm West.
Reinert, Frl. India Schorndorf
Kodelle, Hr. Superintendent Schwelm Westf.
Haus Drebingen.
Spiegelberg, Hr. Direktor Gäßrow
Reinhold Eisele.
Speiser, Hr. Heinrich, Brauer Amerika
Karl Ludwig Eitel.
Barth, Frau Barbara Kalmbach
Lehrer Eppler.
Thumm, Frau Schultzei Kochendorf
Geschwister Fuchs.
Jäger, Hr. Oskar, Rfm. München
Villa Fürst Bismarck.
Schmidt, Hr. Emil, Dr. phil., Wirklicher Staatsrat St. Petersburg
Villa Hanselmann.
Königsbacher, Frau Babette We. Rottweil

Ringsbaler, Hr. Ben., Rfm. Los Angeles
California
Zugführer Hinterkopf.
Egenolf, Hr. Jos., Bäckermstr. Frankfurt a. M.
Villa Hohenstaufen.
Haller, Hr. Friz, R. Rat im l. b. Minist. München
Villa Hohenzollern.
Weingarten, Frau Rfm. mit Kind Kassel
Bäckermstr. Krauß.
Reg. Frau Rosine Witwe Ulm
Hr. Krauß, Schuhm.
Kolb, Hr. Kaver Steinbach
Karl Koch, Zimmermstr.
Kocholl, Hr. Herm., Oberregierungsrat Magdeburg
Reinh. Kuhn, Rennbachstr. 156.
Klaas, Frau Eisenbahnsekretär mit Tochter Magdeburg
Theilemann, Hr. A., Kgl. Eisenbahn-Sekretär mit Frau Gem.
Magdeburg
Badkasser Maier.
Roth, Hr. Christof, Privatier mit Fam. München
Villa Monte bello.
Königsbacher, Frau Babette We. Rottweil

Maureremstr Mößlinger.
Schönauer, Hr. Joh., Müller Unterachau
Flaschnermstr. Müller.
Wagner, Hr. C., Lehrer a. D. Pforzheim
Paul-Villa.
Frank, Hr. Alfred, Rittergutsbesitzer mit Frau Marjchen Br. Posen
Villa Schmid.
Ball, Frau Karlsruhe
Ruhn, Hr. Richard, Verlagsbuchhändler mit Frau Gem. Leipzig
Hr. Schmid, König-Ratstr. 71.
Dobler, Frau Mina Berlin
Gärtner Schober.
Beigel, Schwester Lina Mundelshen
Karl Traub, Schneider.
Bauer, Hr. Lazarus, Privatier Stuttgart
Villa Viktoria.
Sailer, Hr. Joh., Kunstmühle- und Gutsbesitzer Donauwörthem Bayern
Krankenheim.
Molt, Mathilde Kirchheim u. Z.
Weiß, Johanna Reutlingen
Hasler, Emma Stuttgart
Daumüller, Christiane
Bögele, Magdalene
Walz, Karoline Reisingen
Stuttgart
Zahl der Fremden 2529.

Bekanntmachung.

Die von den bürgerlichen Kollegien der Stadtgemeinde Wildbad anlässlich des Baugesuchs des Schreinermeisters Friedrich Schmid hier mit Beschluß vom 23. Februar d. Js. unter Belassung des bestehenden Fisters festgestellte Baulinie an der Ostseite der Hauptstraße (Ortsweg Nr. 1) entlang dem Gebäude Nr. 84 wurde durch Erlaß des Kgl. Ministeriums des Innern vom 18. Mai 1907 Nr. 2476 auf Grund des Lageplans vom 15. Januar 1907 genehmigt.
Wildbad, den 8. Juni 1907. Stadtschultheißenamt: Bähner.

Empfehle meine reichhaltige Musterkollektion in
Herren- u. Damentleiderstoffen
Blusen, Schürzen, Bettjacken, Hemden, Bettbezüge u., ferner Jaquarddecken, Tischdecken, Betttücher, Bettdecke, Handtücher, Damaste, Kragen, Krawatten, Manschetten, Handschuhe, Korsetten, Strümpfe, Socken, Kinderkleidchen und verschiedene andere Artikel.
Größte Auswahl zu den bekanntesten billigen Preisen.
Bei Vorzahlung gewähre ich, einige Artikel ausgenommen, 5 Prozent Rabatt.
Albert Lipps.

Geschwister Freund
empfehlen das Neueste in
Herrenwäpche, Kragen, Manschetten, weißen und farbigen Vorhemden, Hosen-trägern, Herrenhemden und Nachhemden.
Desgleichen das Neueste in Herren-Krawatten in großer Auswahl zu den billigsten Preisen.

Eine schöne Wohnung,
bestehend aus 2 Zimmer, Küche und allem Zubehör, hat bis 1. Oktober zu vermieten. Näh. i. d. Exped. 451

Frisches Gemüse und Blumen
sind stets zu haben bei
Otto Schrafft, Gärtner, Oldenburgstraße Hinterhaus bei Schneider Bollmer.

Einen noch guterhaltenen
Kinderwagen
hat billig zu verkaufen. Zu erfragen in der Exped. ds. Bl. 452

Empfehle meine vorzüglichen
Weiss- und Rot-Weine
(über die Straße) in verschiedenen Preislagen. Bei Abnahme von 20 Liter das Liter von 50 Pfg. an.
Fr. Kessler
Weinhandlung.

Heber Nacht
trocknende Fußbodenlacke kaufen Sie am besten bei Anton Heinen, Drogerie

Matjeß-Heringe
sowie
neue Kartoffel
empfiehlt
H. Kuhn.

Schweineschmalz
empfiehlt
Chr. Batt.

Cafe und Konditorei
Lindenberger, Kgl. Hoflieferant
neben Hotel de Russie.
ältestes Geschäft am Platze.
Offene Weine und Liköre, Champagner etc.
Grösste Auswahl in Reisegeschenken
Chokolade, Desserts, Bonbons, Backwerk.
Bestellungen prompt hier und auswärts.

Sehr schönen
Kopfsalat
empfiehlt
J. Heinrich,
Handelsgärtner, Telefon 58.

Genl. Wigi
in roten Blechdosen mit wenigen Bürsten
schönsten Glanz
Fabrikant: Carl Genlmer

Schud- und Bürgscheine sind vorräthig in der Buchdruckerei.